

Bibliotheken als Speerspitze beim Erreichen der »Ausgeschlossenen Frankreichs«?

Kulturpolitische Entwicklungen zum Schwerpunkt Kulturvermittlung unter Emmanuel Macron



Julia Effinger ist Projektleiterin im Bereich Kunst- und Kulturvermittlung in Europa der Stiftung Genshagen bei Berlin

Foto: Stiftung Genshagen

Der »Kulturmensch« Emmanuel Macron hat bei seinem Amtsantritt angekündigt, die Kulturpolitik zu einer Priorität seiner Präsidentschaft zu machen. Seine Reden und Visionen kreisen oft um Kultur – auch wenn sein kulturpolitisches Programm¹ viele Fragen unbeantwortet lässt.² Welche Bilanz lässt sich nach seinem ersten Amtsjahr ziehen? Ist die Kulturpolitik der Ministerin Françoise Nyssen so modern, wie der französische Präsident zu sein vorgibt, und so vielversprechend, wie es sich der Kulturbetrieb von der ehemaligen Verlagsleiterin erhofft hat? Macrons Ankündigung Ende 2017, das während der Kolonialzeit in Afrika erbeutete Kulturerbe zurückzugeben, zeugt jedenfalls von einem Bruch mit der Linie seiner Vorgänger.

Die Demokratisierung von Kultur ist zwar nicht neu und doch das zentrale Anliegen von Emmanuel Macrons Kulturpolitik. Dafür vorgesehene Maßnahmen der Kulturvermittlung sollen Lust auf Kultur machen und standen schon in seinem Wahlprogramm an vorderster Stelle. Françoise Nyssen hat sie für 2018 im Rahmen ihrer »Kulturpolitik der Nähe« mit entsprechenden Finanzmitteln ausgestattet: eine Budgeterhöhung um 45 Prozent, d.h.

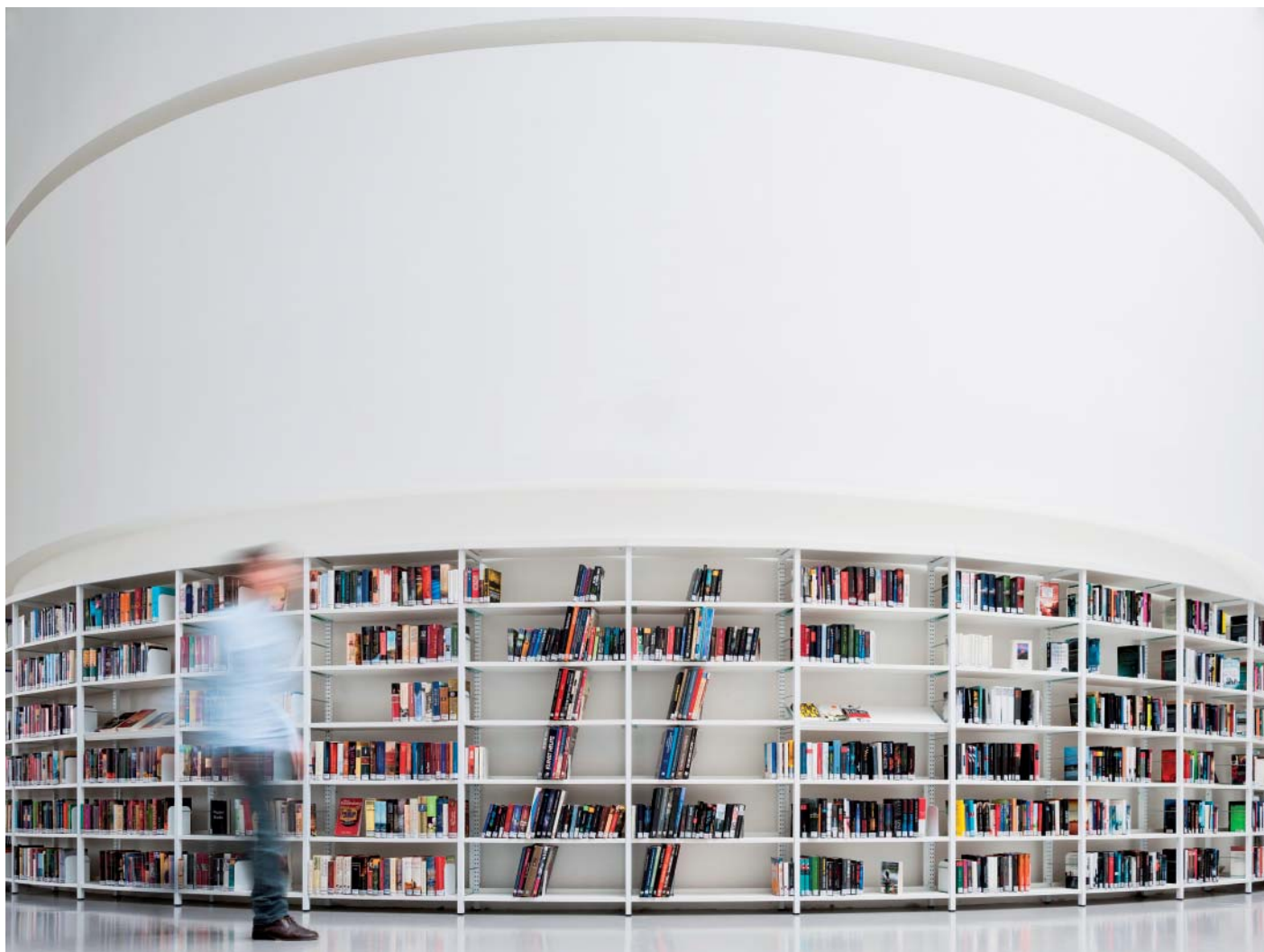
zusätzliche 35 Mio. Euro für Kulturelle Bildung, 8 Mio. Euro für die Erweiterung der Öffnungszeiten der Bibliotheken, 5 Mio. Euro für den »Kulturpass«. Einsparungen erfolgten an anderer Stelle, denn insgesamt erhöht wurde das Kulturbudget nicht und einige Vorhaben scheinen eher auf dem Wunsch nach öffentlicher Aufmerksamkeit als auf einem echten Reformwillen zu gründen.

Kulturpolitische Initiativen

Kulturministerin Nyssen hat die verschiedenen Arbeitsfelder im Laufe des letzten Jahres in einer großen zeitlichen Dichte abgearbeitet, hat Studien erstellt, Maßnahmenkataloge und Aktionspläne entwickelt. Neben den prioritären Aufgaben wie die Kulturelle Bildung, die Kulturvermittlung und die Bibliotheken hat sie u.a. die Bereiche Denkmalschutz und Kulturerbe, Digitales, den Medien-sektor und das Thema Gendergerechtigkeit im Kulturbetrieb in den Blick genommen. Dabei ist allein schon die hierarchische und zentralistische Machtkonzentration auf die Pariser Region eine enorme Hürde auf dem Weg, alle Französinen und Franzosen mit kulturellen Angeboten zu erreichen. Das Budget des Kulturministeriums ist wie ehedem auf die Hauptstadt fokussiert: pro Kopf werden dort 139 Euro gegen 15 Euro in der Provinz ausgegeben. Durch »exzellente Kunst«, etwa Theaterstücke der Comédie Française oder die Mona Lisa aus dem Louvre, sollen neuerdings auch jene

1 Macrons Kulturprogramm siehe unter: <https://en-marche.fr/emmanuel-macron/le-programme/culture>

2 vgl. Raymond Weber, KuMi, Heft 157 II/2017, S. 20



Stadtbibliothek Potsdam
Foto: Thomas Meyer, Agentur Ostkreuz

Gebiete bespielt und besucht werden, die bislang nicht von Nyssens Kulturbudget profitierten. Das sieht zumindest der Aktionsplan »Kultur in Eurer Nähe – Künstler und Kunstwerke auf Frankreichs Straßen«³ vom März 2018 vor, der von der Kulturszene scharf kritisiert wurde, da er mit der Hervorhebung der Institutionen aus Paris den Zentralismus zementiere und sich einem partizipativen und modernen Kulturverständnis verweigere.

Weitaus wohlwollender wurden Françoise Nyssens Pläne für das Bibliothekswesen aufgenommen, dem eigentlichen Herzstück der kulturpolitischen Zielvorgabe, die geographische und soziale »kulturelle Segregation« zu überwinden und die von Kultur »Ausgeschlossenen« zu erreichen – verfügt die Institution Bibliothek doch über die geringste

3 »Culture près de chez vous – Œuvres et artistes sur les routes de France«; <http://www.culture.gouv.fr/Presse/Dossiers-de-presse/Culture-pres-de-chez-vous-OEuvres-et-artistes-sur-les-routes-de-France>

Zugangsschwelle und die höchsten Besucherzahlen.⁴ Zwei große Maßnahmen stehen im Raum: die Erweiterung der Öffnungszeiten und die Umwandlung eines Teils der Bibliotheken in multifunktionale »Häuser für öffentliche kulturelle Dienstleistungen« (Maisons de service public culturel). Nyssens »Aktionsplan Bibliotheken«⁵ baut auf dem Bericht des angesehenen Schriftstellers Erik Orsenna auf, der im letzten Quartal 2017 von ihr beauftragt eine »Tour de France« durch die Bibliotheken absol-

4 In Frankreich obliegt die Verwaltung der 7.700 Bibliotheken und 8.800 »Lese-Ecken« sowie ihre Finanzierung – 1,7 Mrd. Euro jährlich – den Kommunen und 101 Départements (entsprechen etwa den Landkreisen). Aktuell erfolgt eine finanzielle Unterstützung durch das Kulturministerium jährlich in Höhe von 80 Mio. € für Investitionen im Rahmen des Dezentralisierungsbudgets und projektbezogen im Bereich Leseförderung. Ein Bibliotheksgesetz gibt es auch in Frankreich nicht.

5 vgl. Rede von Frau Nyssen beim Fachtag »Mehr und besser öffnen«, in deren Zuge sie ihren Aktionsplan vorgestellt hat: <http://www.culture.gouv.fr/Presse/Discours/Discours-de-Francoise-Nyssen-ministre-de-la-Culture-prononce-a-l-occasion-de-la-Journee-des-bibliotheques-Ouvrir-plus-ouvrir-mieux-le-mardi-10-avril-2018>

viert hat. Seine im Rapport »Reise ins Land der Bibliotheken. Lesen heute und morgen«⁶ zusammengefassten Beobachtungen und Empfehlungen wurden mit großer medialer Aufmerksamkeit im Februar 2018 dem französischen Präsidenten und seiner Kulturministerin öffentlich übergeben.

Die aktuellen Herausforderungen sind größtenteils auch Themen in Deutschland, das lässt sich an den Arbeitsschwerpunkten des Plans aufzeigen: Anpassung des Öffnungszeiten an die tatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort, z.B. an den Abendstunden und am Sonntag (bislang sind landesweit 130 Bibliotheken sonntags geöffnet), sowie Ausweitung integrativer und inklusiver Ansätze, Erweiterung des Aufgabenspektrums (Aus- und Fortbildung, politische Bildung, Partnerschaften mit anderen Kultureinrichtungen und Nutzung der Räumlichkeiten als kultureller Veranstaltungsort, Leseförderung, Medienbildung, Begleitung des digitalen Wandels, Spracherwerb, Einbeziehung von Migrant*innen) und Bildung von Partnerschaften sowie Bündelung von Ressourcen (mit den Gebietskörperschaften, anderen Bibliotheken und öffentlichen Dienstleistern, z.B. der Post, der Arbeitsagentur), Weiterentwicklung von mobilen und aufsuchenden Formaten. Konkret sollen folgende Zahlen erfüllt werden: Erreichen von 10 Mio. Menschen durch den Wandel der Bibliotheken, Erhöhung der Öffnungszeiten in den Städten ab 50.000 Einwohner*innen um 20 Prozent, 50 Stunden Öffnung pro Woche in den Städten ab 100.000 Einwohner*innen, pro Departement⁷ soll verantwortlich bzw. Ansprechpartner sein: je eine Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung, eine für den französischen Spracherwerb, eine für Digitales und je drei für die Bekämpfung von Fake News, hierfür werden im Rahmen eines Freiwilligendienstes 400 Stellen geschaffen.

Lob und Kritik

Präsident Macron erfindet mit diesem Maßnahmenkatalog das Rad nicht neu und setzt keinesfalls ausreichend Mittel ein, um diese Forderungen alle umzusetzen: Mit den 8 Mio. Euro, die 2018 zusätzlich eingeplant wurden, können lediglich 200 Bibliotheken ihre Öffnungszeiten erweitern. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern unterstützt er mit seinem Vorhaben aber die neuen Entwicklungen der Bibliotheken und erwirkt mit seiner Zukunftsvision und der Schaffung einer nie gekannten Öffentlichkeit durchaus eine Stärkung der Institution Bibliothek.

Die Kluft zwischen den kulturpolitischen Zielen und Programmen, ihrer Umsetzung und dem dafür

6 »Voyage au pays des bibliothèques. Lire aujourd'hui, lire demain«; <http://www.culture.gouv.fr/Espace-documentation/Rapports/Rapport-Voyage-au-pays-des-bibliotheques.-Lire-aujourd'hui-lire-demain>

7 Die Departements sind eine Gebietskörperschaft in Frankreich und die Verwaltungseinheit zwischen Kommunen und Regionen, es gibt 101 davon.

vorgesehenen Budget wird allenthalben bemerkt und wirft die Frage nach der tatsächlichen Reichweite der kulturellen Vorhaben des französischen Präsidenten auf. Françoise Nyssen, die mit großen Erwartungen und Sympathien von der französischen Kulturszene empfangen worden war, stolpert immer wieder über Macrons Machtwillen, sein Tempo und ihre eigene politische Unerfahrenheit. Sie ist eine Ausnahmepersönlichkeit, die zweifellos über künstlerisches Gespür verfügt und als Verlegerin bewiesen hat, dass auch jenseits von Paris große kulturelle Erfolge möglich sind. Ihr ganzheitliches Bildungsverständnis sticht in Frankreich mit seiner rigiden nationalen Bildungsinstitution Schule hervor, zur Kulturellen Bildung hat sie viel zu sagen und das Budget entsprechend konsequent erhöht. Macrons Versprechen aber, alle jungen Menschen mit Kunst zu erreichen und die Kultur ins Zentrum der Schule zu rücken, beinhalten in der Umsetzung erstmal Altbekanntes und bleiben mit der Vorgabe, einen Schulchor in jeder Schule zu gründen, konzeptionell hinter den Erwartungen zurück.

Hoch umstritten ist zudem der »Kulturpass«: Zukünftig sollen alle 18-jährigen diese geolokalisierte App mit verschiedensten Kulturangeboten auf dem Mobiltelefon abrufen können und einen Gutschein zur freien Kulturnutzung in Höhe von 500 Euro geschenkt bekommen. Dieses »Navi für Kultur« befindet sich gerade in der Entwicklungs- und Testphase. Es ist jedoch mehr als fraglich, ob das Ziel, diverse Kulturpraxen zu befördern und neue Zugänge vor allem für bildungsbenachteiligte Jugendliche zu schaffen, tatsächlich damit erreicht wird – oder ob letztendlich nicht primär die großen Medienunternehmen davon profitieren. Wenn wirklich alle beim Eintritt in die Volljährigkeit den Kulturpass erhalten, würde das übrigens derzeit 400 Mio. Euro jährlich kosten – das Kulturministerium hat nur 5 Mio. Euro eingeplant. Wo diese Gelder herkommen sollen und an welcher Stelle die offensichtlich anstehenden Budgetumverteilungen abgesehen vom öffentlichen Mediensektor ansetzen werden, ist nach wie vor unklar. Die unter Kürzungen leidenden französischen Kulturinstitutionen befürchten weitere Sparmaßnahmen. Doch ohne eine lebendige und zeitgemäße Kunstszene wird das Potenzial für die Gesellschaft, das aus den Künsten kommt, verspielt, und ohne Künstlerinnen, Künstler und professionelles Personal kann es keine hochwertige Kulturelle Bildung geben. Da helfen auch keine »Häuser für öffentliche kulturelle Dienstleistungen«. Emmanuel Macron wollte es sicherlich nicht den mächtigen Internetkonzernen überlassen, Lust auf Kultur zu machen. ■